

Thema

Tschechien ist noch heute reich an liechtensteinischem Erbe, reich an liechtensteinischen Erinnerungsorten, denen sich der vorliegende Band widmet. Die Pflege von Kunst und Kultur gehörte für die Aristokratie stets zu den Ausdrucksmitteln politischer Macht, war Ausdruck der sozialen Repräsentation. Die Selbstdarstellung erfolgte nicht nur über Architektur oder repräsentative Feste, auch die in ihrem Auftrag angefertigten Bilder und Denkmäler dienten der Demonstration eines elitären Bewusstseins und des Wohlstands. Prachtige Feste, üppige Gelage oder kunstvoll verzierte Kutschen symbolisierten die Bedeutung eines Fürsten ebenso wie Schloss- und Gartenanlagen. Druckgrafiken verbreiteten die Kunde von der Macht des Herrschenden, Kupferstiche und Radierungen zeigten seine Bauten und Feste. Ahnen- und Stammbaumdarstellungen sowie Familienbildnisse sollten zusätzlich zu ihrer Herrschaft legitimierenden Funktion Identität und Herkunftsbewusstsein innerhalb der Dynastie stiften und auf die reiche und lange Geschichte des Hauses verweisen.

Beiträge 1 bis 18

1. *Herbert Haupt* gibt als Einführung an ausgewählten Beispielen einen ausführlichen und profunden Überblick über «Die Kunst im Dienst der Repräsentation», stellt die «Fürsten von Liechtenstein als Auftraggeber und Sammler im Zeitalter des Barock» in den Fokus seines Beitrags (S. 13–30). Der Autor spannt den Bogen von Karl I. (1569–1627) über seinen Sohn Karl Eusebius (1611–1684) bis hin zu Johann Adam I. Andreas (1657–1712), dessen Reichtum es ermöglichte, die liechtensteinischen kulturellen Bestrebungen auszudehnen und in Sachen Kultur und Kunst zu internationaler Wertschätzung zu gelangen. Prominente Zeugnisse der Bauherrentätigkeit des Fürsten Johann Adam I. Andreas stellen das bei Prag gelegene Lustschloss Kolodej, in Wien der innerstädtische Palast und der Sommerpalast in der Rossau vor den Toren der Stadt dar. Einen abschliessenden Blick richtet der Autor auf die «Grande Carosse» im 17. und 18. Jahrhundert», auf einen Staatswagen für offizielle Anlässe, bei dem Repräsentation und technische Neuerung miteinander verbunden waren.

2. *Jiří Kroupa* widmet sich der architektonischen Repräsentation der Liechtenstein und der Dietrichstein (S. 31–46). Er untersucht die Parallelen der von beiden Familien in ihrer Residenzarchitektur des 17. und 18. Jahrhunderts benutzten symbolischen Formen. In der Geschichte fürstlicher Residenzen haben sich nicht allein die äussere Gestalt und die architektonischen Formen der Schlossresidenz verändert, sondern auch deren Inhalt und Funktion, die der Mäzen und seine Künstler zur Umsetzung der gestellten künstlerischen Aufgabe oder der Bauaufgabe zu verschiedenen Zeiten wählten. Kroupa fokussiert darum die Beweggründe, die zur Entstehung eines Kunstwerks führen und die Wahl bestimmter formaler Elemente bei der Realisierung. Dieser Ansatz geht über eine rein chronologische Betrachtung der Baugeschichte hinaus.

Der Autor konzentriert sich dabei besonders auf Mährisch Kromau, das die Liechtenstein unter Gundaker von Liechtenstein erworben hatten. 1633 erhielt der Fürst das kaiserliche Privileg, aus seinen neuen mährischen Grundherrschaften, Mährisch Kromau und Ungarisch Ostra, das «Fürstentum Liechtenstein» zu bilden. Es folgte ein schrittweiser Umbau der Burg in Mährisch Kromau zur Residenz, zu Schloss Liechtenstein. Ein unlängst gemachter Fund eines geschlossenen Konvoluts von Plänen für die fürstlichen Bauten in Mährisch Kromau ermöglicht es, die unterschiedlichen Lösungen der Modernisierungen des Interieurs durch den Bauleiter und Ingenieur Johann Christoph Fabich sowie den innovativen französischen Architekten Isidore Ganneval unter Fürst Karl I. Borromäus von Liechtenstein ab dem letzten Viertel des 18. Jahrhunderts rekonstruieren. Ganneval führte für das Interieur in Mährisch Kromau, trotz mehrfacher Planüberarbeitungen durch Bauleiter Fabich, einen modernen dekorativen, einen revolutionär-klassizistischen Stil ein, der sich in Frankreich am Ende der Regierungszeit Ludwigs XV. durchsetzte. Kroupa empfiehlt sich auf diesem Gebiet als profunder Kenner der Materie, da er die Pläne zur Residenz Mährisch Kromau 2013 vollständig in einer Publikation erörtert hat.

3. *Eliska Fučíková* widmet sich einem Forschungsdesiderat, den historischen Hintergründen der Errichtung des Prager Palais Liechtenstein (S. 47–55). Im Frühjahr 1600 wurde Karl I. von Liechtenstein zum Mitglied des Geheimen Rats, einem Beratergremium von Kaiser Rudolf II.,